

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 91 (2013)
Heft: 6

Artikel: Pro Senectute : Geduld bringt Fische
Autor: Honegger, Annegret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

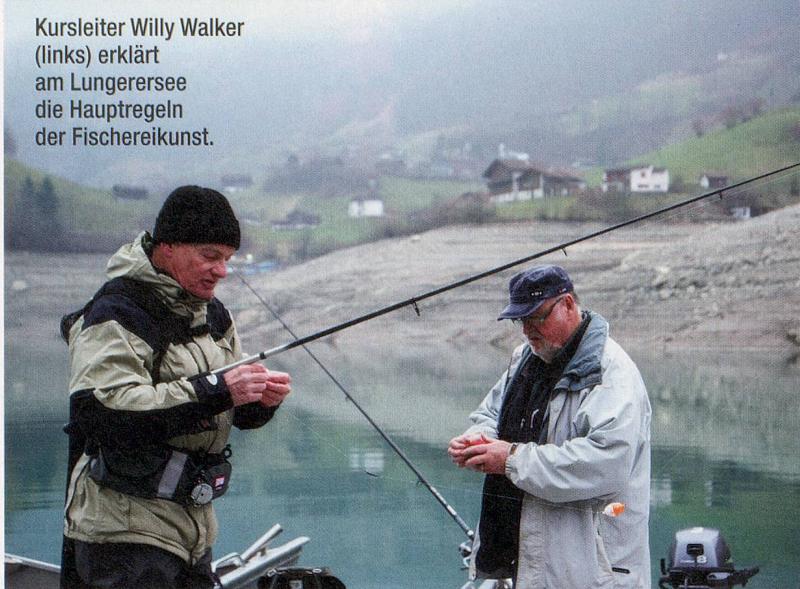
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pro Senectute

Kursleiter Willy Walker (links) erklärt am Lungerersee die Hauptregeln der Fischereikunst.



Geduld bringt Fische

Im «Fischerparadies Lungerersee» lernen die Teilnehmenden im Kurs von Pro Senectute Obwalden ein neues Hobby kennen – und vor allem auch dies: Petri Heil will Weile haben.

Fischer kennen kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleider», stand schon in der Ausschreibung. Und da der Frühling heuer auch um den Kanton Obwalden einen Bogen gemacht hat, stehen die Teilnehmenden des von Pro Senectute organisierten Fischerkurses an diesem grauen Apriltag bei winterlichen Temperaturen gut ausgerüstet beim Treffpunkt. Kursleiter Willy Walker, in wetterfester Kluft mit hohen Stiefeln, begrüßt seine Schützlinge am Lungerersee und bietet Agi, Franz, Peter und Sepp wie unter Fischern üblich gleich das Du an.

Peter hat als Bub gefischt und gedenkt, das Hobby als «Jungrentner» wieder zu intensivieren. Sepp bekam von den Söhnen eine Grundausrüstung geschenkt und hat bereits einen Theoriekurs absolviert. Wer keine eigene Ausrüstung hat, kann diese in der Zentrale des Fischerparadieses mieten, wo es Angel, Haken und Köder in verschiedensten Formen und Farben zu kaufen gibt – und überhaupt alles, was das Fischerherz begeht.

Willy Walker führt seine «Jungfischer» die lange Metalltreppe zum schwimmenden Schiffssteg hinunter – der Spiegel

des Staausees ist um diese Jahreszeit auf dem Tiefststand. Der erfahrene Kursleiter erklärt erst die wichtigsten Regeln, etwa dass am Lungerersee nur mit widerhakenlosen Angeln gefischt werden darf oder dass gefangene Fische umgehend tierschutzgerecht zu töten sind.

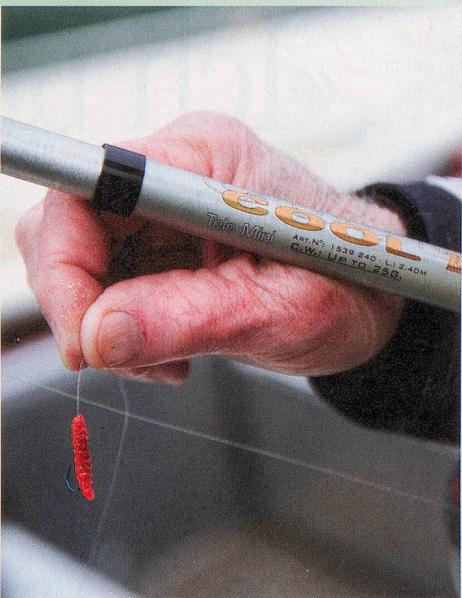
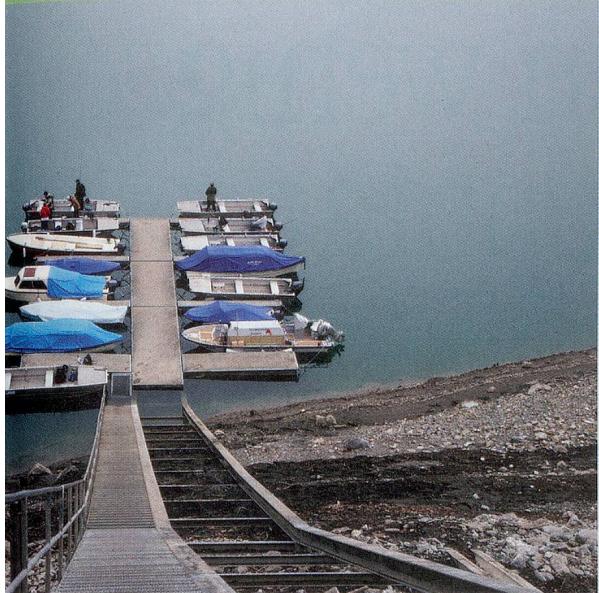
«Fischen soll etwas Gemütliches sein, im Vordergrund steht die Ruhe. Erst wer diese erreicht, fängt auch einen Fisch», betont Willy Walker und erklärt, wie der Köder am Haken befestigt wird. Manche haben lebende Bienenmaden dabei oder künstliche Würmer in allen Farben, die sogar glitzern und wie echt riechen. «Sparkle Honey Worm» und «Power Bait» steht auf Agis Büchslein in modernem Fischerlatein. Kleine Bleikügelchen an der Schnur sorgen dafür, dass der Köder sinkt, ein schwimmender Zapfen oder ein Buldo, eine mit Wasser gefüllte Plastikkugel, stellen die richtige Tiefe ein.

Auch das Auswerfen des Hakens erweist sich als schwieriger, als es aussieht. Franz hat schon etwas Übung, wirft den Köder mit gekonntem Schwung aus und zündet sich eine Zigarette an. Agi hat mit Thermosflasche, Lektüre und

der Lismete vorgesorgt, wobei die Finger fürs Stricken heute zu klamm sind.

Dann heißt es abwarten und auf Petri Heil vertrauen. Auf etwa einem bis anderthalb Metern Tiefe vermutet der Experte die Fische bei diesen kalten Temperaturen. Wird es wärmer, halten sie sich in tieferen Lagen auf. Dass eine steife Bise weht, sei unangenehm für die Fischenden, aber gut für die Fangchancen: Der Wind kräuselt die Wasseroberfläche und bewegt den Köder sanft hin und her.

Willy Walker, Fischer mit Leib und Seele, will schon gefischt haben, bevor er laufen lernte. Fischen liege im Trend, ist er überzeugt, gerade bei gestressten Städtern, die Erholung in der Natur suchen. Das vor gut zwei Jahren lancierte «Fischerparadies Lungerersee» mit Tausenden verkaufter Patente und 11 Tonnen gefangener Fische allein 2012 beweist es. Zweierlei mache den hiesigen Erfolg aus: «Erstens fängt man hier mit hoher Wahrscheinlichkeit etwas, und zweitens ist ab und zu ein grosser Fisch darunter.» Regelmässig werden der Fischbestand ergänzt und teilweise auch schwere Brocken ausgesetzt, deren Fang jeweils schnell die



Runde mache – wie jene 76 Zentimeter lange und 6,2 Kilogramm schwere Forelle, deren Bild sogar im «Blick» erschien.

Unterdessen geht das Warten weiter, Geduld ist gefragt. Petrus will sich heute nicht erbarmen, weder die Sonne noch die Fische zeigen sich. Selbst die härtesten Männer geben jetzt zu, leicht zu frieren, und Willy Walker zieht seine Fingerhandschuhe an. Nur Franz, langjähriger Mitarbeiter bei der Pilatusbahn, hat «seit der ersten Klasse keine Mütze mehr getragen» und steht immer noch mit halb offener Jacke auf dem Steg. Der Nebel hängt über dem See, vom Kirchturm von Bürglen her schlägt es Stunde um Stunde herüber.

Heisser Tee mit einem Schuss Kirsch macht jetzt die Runde, Erinnerungen und Fischergeschichten werden ausgetauscht. Fischen sei ungemein beruhigend und entspannend, findet Peter:

«Ich habe mich darauf eingestellt, nichts zu fangen – für mich ist das wie auto-genes Training.»

Geduld sei jedoch längst nicht alles beim Fischen, betont Willy Walker: «Erfolgreich ist, wer sich etwas überlegt.» Man probiert es mit einer längeren oder kürzeren Angelschnur, wechselt den Köder oder an eine andere Stelle. Die Natur zu beobachten und viel über Verhaltensweisen von Fischen zu wissen, mache den guten Fischer und die gute Fischerin aus. Und das Unberechenbare sei doch genau das Faszinierende am Fischen.

«Kein Biss», muss der Kursleiter trotzdem an Thomas Imfeld von der freiwilligen Fischereiaufsicht melden, der vorbeikommt und kontrolliert, ob alle Regeln eingehalten werden. Das Fangglück war heute nur wenigen hold um den See, berichtet dieser von seinem Rundgang. Ganz anders am Vortag, einem sonnigen

Feiertag, an dem der Lungerersee in seinem berühmten Smaragdgrün funkelte, etwa 200 Fischer rund um den See ihre Angeln auswarfen und Familien ihren Fang auf dem Grill brieten.

Dann, gegen 16 Uhr, meldet Franz plötzlich Bewegung an der Angel. «Ziehen, ziehen», ruft Willy Walker, denn der Haken soll sich tief ins Fischmaul bohren. Eine silbrig glänzende Regenbogenforelle windet sich, zappelt, wird an Land gezogen. Franz betäubt das Tier fachgerecht mit einem Schlag auf den Kopf. Der Kursleiter entfernt vorsichtig den Angelhaken und zeigt, wie das Messer beim Kiemenschnitt zu führen ist. Sofort beginnt das Blut zu fliessen, denn direkt hinter den Kiemen liegt das Herz des Fisches. Franz trägt seinen Fang wie vorgeschrieben sofort im Patent ein undwickelt ihn in ein mitgebrachtes Tuch. Endlich kann Peter seine Flasche Rotwein aus dem Rucksack ziehen, um den ersten – und auch letzten – Fisch des Tages zu begießen.

Denn für den Rest des Nachmittags bleibt das Ziehen an der Leine aus. Einen garantierten Fang gebe es eben nicht, hatte Willy Walker schon am Morgen gewarnt, Fische seien clevere Tiere. Den Teilnehmenden hat der Tag trotzdem gefallen, alle wollen zurückkommen, um, wie es Agi ausdrückt, «einmal mehr als Würmer zu baden». Annegret Honegger

Pro Senectute Obwalden

Informationen zu allen Angeboten und Dienstleistungen bei Pro Senectute Obwalden, Marktstrasse 5, 6060 Sarnen, Mail info@ow.pro-senectute.ch, www.ow.pro-senectute.ch, Telefon 041 660 5700 (vormittags). Die unentgeltliche Sozialberatung steht allen Personen ab sechzig Jahren und ihren Angehörigen zur Verfügung – Terminabsprache mit Sozialarbeiterin Miriam Schriber von Montag- bis Donnerstagvormittag unter Telefon 041 661 00 40. Noch Plätze frei sind in den Wanderferien vom 1. bis 6. September in Faschina im Grossen Walsertal (Vorarlberg) oder in der begleiteten Ferienwoche in Flims in der Nähe des Caumasees vom 1. bis zum 7. September (Anmeldung bis 9. bzw. 30. Juli).

Die Adresse von Pro Senectute in Ihrer Nähe finden Sie vorne in diesem Heft oder im Internet unter www.pro-senectute.ch

Informationen zum «Fischerparadies Lungerersee» unter www.fischerparadies.ch oder über die Zentrale in Kaiserstuhl OW, Telefon 041 678 01 01.